Nr. 42 1935

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



DORFTANZ

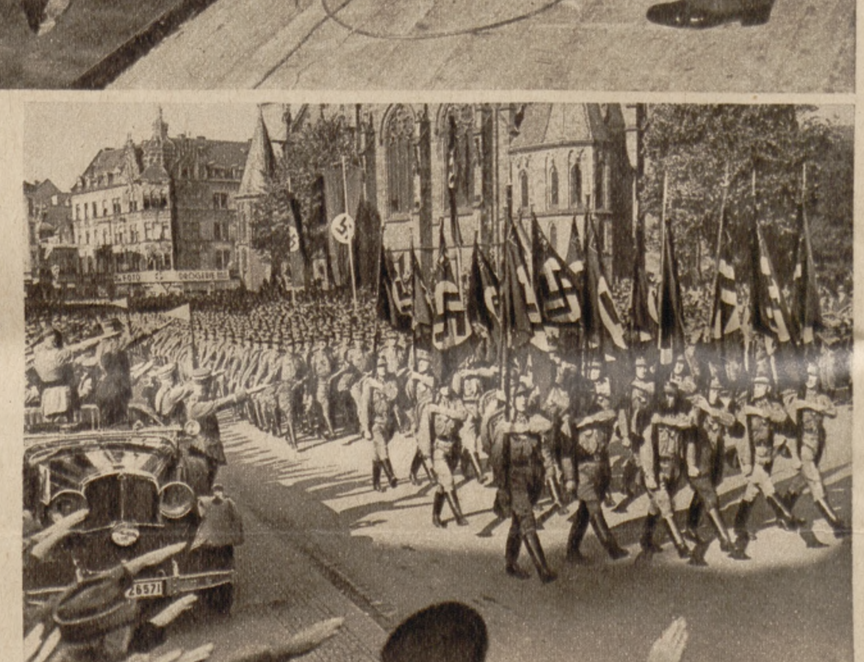
Aufn.: Pestalozzi (Schröder)

Blick in die Welt

Rechts: **Sven Hedin,** der bekannte Asienforscher, sprach aus Anlaß seines Berliner Besuches in der Philharmonie über die Ergebnisse seiner letzten großen Forschungsreisen. Dem Vortragsabend wohnten auch mehrere Teilnehmer der letzten großen Expedition durch Zentralasien bei Aufn.: Sennecke



Links: **Das Richtfest für das Reichsluftfahrt-Ministerium** in Berlin war ein Festtag für die 5000 an dem Riesenbau beschäftigten Arbeiter. — Der feierliche Augenblick des Hochwindens der Richtkrone an dem bereits fertigen Gebäudeteil, in dem 1000 Zimmer schon benutzbar sind Aufn.: P. J. Hoffmann



Rechts: **Die feierliche Vereidigung der SA des Saarlandes** durch Stabschef Lutze. Nach der Vereidigung nahm Stabschef Lutze (im Wagen stehend) den Vorbeimarsch der SA in Saarbrücken ab. Hinter ihm stehend Gauleiter Bürckel Aufn.: Presse-Bild-Zentrale



Links: **Neuer Fußballsieg im deutschen Osten!** Lettland im 1. Länderspiel 3:0 (1:0) geschlagen! — Das zweite deutsche Tor ist gefallen! Der Mittelstürmer Panse (zweiter von rechts) hat im Alleingang drei Letten umspielt und dann aus vollem Lauf eingeschossen; rechts der Halblinke Böckle freut sich über den Erfolg Aufn.: Schirner



Der erste Eintopf-Sonntag des Winterhilfswerks 1935/36 brachte zum ersten Male auch öffentliche Speisungen auf verschiedenen Plätzen Berlins. Rund um die Gulaschkanone auf dem Belle-Alliance-Platz in Berlin. Für 20 Pfennig gab es hier Nudelsuppe mit Fleischeinlage Aufn.: P. J. Hoffmann

◆

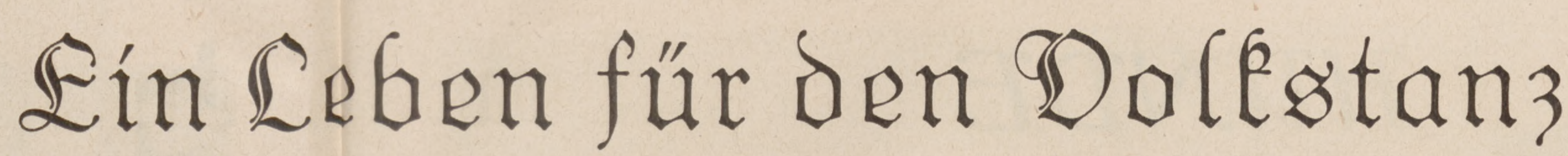
Links: **Zum ersten Male mit elektrischem Trefferanzeiger beim großen Berliner Degenfechtturnier.** Das große Berliner Degen-Mannschaftsturnier brachte die besten Degenfechter der Reichshauptstadt an den Start und erhielt durch die erstmalig in Berlin angewandte elektrische Trefferanzeige sein besonderes Gepräge. — Hier wird der elektrische Trefferanzeiger beim Kampf zwischen Gaumeister May und Remer deutlich vorgeführt. Die Kämpfer haben eine elektrische Zuleitung, die mit dem Degen verbunden ist; links am Tisch die Trefferzähleranlage

Aufn.: Schirner

ABESSINIEN – BLICKPUNKT DER WELT



Aufn.: Scherls Bilderdienst

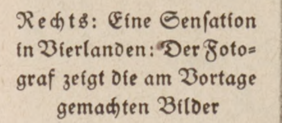


Ein Leben für den Volkstanz

Vor fünfundzwanzig, dreißig Jahren steckte die deutsche Volkskunde in ihren Anfängen. Wohl hatte man längst Interesse für Völkerkunde gewonnen, man erforschte Sitte und Religion der Neger, aber vom eigenen Volke wußte man herzlich wenig. – Da erschien in den Dörfern des Schwarzwaldes und Pommerns, des Bayerischen Waldes und Ostfrieslands ein junges Paar: Julius Blasche und Anna Helms. Sie suchten abseits gelegene Dörfer auf, sprachen mit Geistlichen, Lehrern und alten Bauern. – „Sind hier noch alte Volkstänze erhalten? . . ." war stets ihre erste Frage. – „Ach ja, da tanzt man Sonntags manchmal Walzer, Polka . . ." klang immer dieselbe Antwort im Norden und im Süden, im Westen und im Osten.

Anna Helms pfiff irgendeine alte Tanzweise vor, und da erinnerten sich die alten Bauern, diese Melodie in ihrer Jugend gehört zu haben. Sie standen auf, versuchten ungelenkig die Tanzschritte zu wiederholen, die sie vor fünfzig, vor sechzig Jahren zum letzten Male gesehen hatten. – Mit unendlicher Geduld erreichte es das Ehepaar Blasche-Helms, daß Hunderte alter deutscher Volkstänze der völligen Vergessenheit entrissen wurden. Anna Helms schrieb die Musik auf, die irgendein bereits erblindeter Geiger vorspielte, ihr Mann zeichnete in besonders dazu erfundener Notenschrift die Schritte und die Beschreibung auf. – Anfangs begegnete ihrem Unternehmen völliges Befremden. Man konnte oder wollte gar nicht verstehen, wie man alte Volkstänze zu neuem Leben wachrufen sollte. Die Jugend begeisterte sich aber dafür, sie lernte eifrig die Schritte, sie begleitete das Ehepaar auf dessen Forschungsreisen durch deutsche Gaue.

Auch der Tod von Julius Blasche, des treuen Lebenskameraden und Mitarbeiters, hat die fruchtbare Tätigkeit der Tanzforscherin Anna Helms nicht unterbrochen. Das Eis ist durchbrochen, das sich zunächst ihrem Jugenddrang entgegengesetzt hat, ihre Forschungen sind von der ganzen Welt anerkannt und die Methoden, welche diese schlichte Hamburgerin erfunden hat, sind maßgebend für die Aufschreibung der Volkstänze bei den Heimatforschern aller Länder geworden.

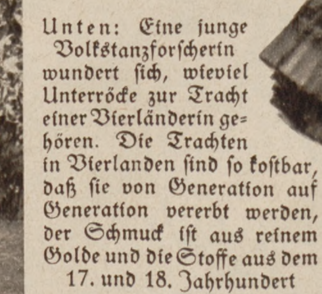


Ein altes Bauernpaar hilft Frau Helms bei der Aufzeichnung der Tanzschritte

❖

Rechts: Eine Sensation in Vierlanden: Der Fotograf zeigt die am Vortage gemachten Bilder





Unten links: Frau Helms begibt sich mit ihren Lehrern und Schülern zum Tanzplatz. Nach alter Vierländer Sitte gehen die Bauern im Gänsemarsch: erst die Frauen, dann die Männer. Neben Frau Helms ihre Schüler, Teilnehmer an den von ihr gegründeten Geestländer Tanzkreisen

❖

Unten: Eine junge Volkstanzforscherin wundert sich, wieviel Unterröcke zur Tracht einer Vierländerin gehören. Die Trachten in Vierlanden sind so kostbar, daß sie von Generation auf Generation vererbt werden, der Schmuck ist aus reinem Golde und die Stoffe aus dem 17. und 18. Jahrhundert



Rechts: Ein altes Bauernhaus in Vierlanden. Im Vordergrunde der Damm, der zugleich als Straße dient. Die Häuser sind etwas niedriger als die Straße, auf Marschboden gebaut. Seit Jahrhunderten schützen die Dämme den fruchtbaren „Garten Hamburgs" vor Überschwemmungen

Text und Aufn. Th. v. Korsch

Unten: Der Musiker ist wohl der wichtigste Helfer von Frau Helms bei ihrer Forschertätigkeit. Die meisten Dorfmusikanten haben eine Unmenge alter Volksweisen im Kopfe, die nie in Notenschrift niedergeschrieben worden sind. Diese Melodien bilden öfters den Schlüssel zu einem beinahe völlig vergessenen Volkstanze











Rechts außen:
Mit vollendeter Grazie nimmt ein deutscher Schäferhund kraftvoll und geschmeidig eine Hürde

Rechts:
Gespannt horcht der Schäferhund auf die Befehle seines Herrn

HUNDE werden Staatsangestellte

Die Ausbildung von Polizeihunden in einer staatlichen Diensthund-Führerschule

Ein unermüdlicher Helfer der Polizei ist und bleibt der Hund, dessen feine Nase schon oft ein Verbrechen aufgeklärt hat und dessen Klugheit, durch sorgfältige Erziehung geschult, das Tier befähigt, ein wertvoller Helfer des Menschen zu sein in seinem Kampf gegen die Verbrecher. Es ist interessant, einmal eine solche Erziehungsanstalt für Polizeihunde zu besuchen, oder wie die amtliche Bezeichnung ist, eine „Staatliche Diensthund-Führerschule". Vier große Lehrgänge werden im Jahr abgehalten, und nicht nur die Hunde werden hier abgerichtet, sondern auch die Beamten lernen hier mit den Hunden umzugehen, und diese werden an sie gewöhnt. Die Rassen, die man zu Polizeihunden verwendet, sind verschieden. In Deutschland sind etwa 80 Prozent der Hunde deutsche Schäferhunde, aber auch Dobermann, Pinscher, Rottweiler, Airedaler, Boxer und Riesenschnauzer bewähren sich gut im Dienste der Polizei. Bei der Auswahl der Hunde wird natürlich darauf geachtet, nur das beste Material zu übernehmen, da nur dieses die mühevolle Erziehungsarbeit auch wirklich lohnt, denn von sich aus kann selbst der begabteste Hund nicht arbeiten. Erst die Erziehung, die seine natürlichen Anlagen berücksichtigt und dann auch voll ausnutzt, macht den Hund für den Beamten wertvoll. Bereits am frühen Morgen erscheinen die Betreuer der Hunde, um sie herauszuführen zu den täglichen Übungen und zur Ausbildung für den Dienst an der Allgemeinheit. Verblüffend ist der Eifer, mit dem die Tiere an alle ihnen gestellten Aufgaben herangehen, und ihr Ehrgeiz, alles das zu erlernen, was man von ihnen verlangt. Das tägliche Exerzieren auf dem schönen, weiten Gelände macht ihnen offenbar Spaß, und gespannt folgen die Tiere den Vorführungen jedes einzelnen Hundes, und sie können kaum die Zeit erwarten, wo auch sie dann ihre Fähigkeiten zeigen dürfen. — Nach neun bis zehn Wochen ist der Lehrgang beendet, und der Hund geht hinaus in den Dienst mit seinem neuen Herrn, dem Diensthundführer, dem er ein treuer Begleiter sein soll und im Notfall auch ein gewandter und tapferer Beschützer.

Ein „verdächtiges Individuum" macht einen Überfall auf den Beamten, und der Hund hilft diesen Überfall abwehren. Ein sicherer Beißkorb verhindert, daß in diesem Fall ein unschuldig „verdächtiges Individuum" von den scharfen Fängen des Hundes zerrissen wird



Diensthunde und Diensthundführer beim gemeinsamen Exerzieren. Die Hunde müssen die verschiedenen Zurufe unterscheiden lernen und denselben stets gehorchen. Die Übung stellt das „Liegenbleiben in Gruppen" dar



Der Hund ist der unermüdliche Helfer der Polizei. Seine feine Nase und seine Klugheit haben schon zur Aufklärung zahlreicher Verbrechen geführt

Aufn.: Atlaphot

Etwas für die Frau

Abgegessene Platten mit Resten von Aufschnitt, Wurst und kaltem Braten sind ein trauriger Anblick und doch kann die geschickte Hausfrau mit ein paar kleinen Ergänzungseinkäufen ein schmackhaftes Gericht für wenig Geld daraus bereiten. – Sie bäckt dünne Eierkuchen, die sie jeweils sofort nach dem Fertigwerden mit den klein geschnittenen Wurst-, Fleisch-, oder Gemüseresten belegt, die dann wieder mit dem nächsten Eierkuchen bedeckt, tortenartig aufeinander geschichtet werden. Während der Zubereitung hält man die belegten Eierkuchen auf einer Platte in der Bratröhre warm. Damit die Torte saftig wird, ist es empfehlenswert, fette Leberwurst bei den Resten mitzuverwenden. In unserem Fall wurde die Torte mit kaltem Braten, Schinken, Thüringer Rotwurst, Landleberwurst und – da keine Gemüsereste vorhanden waren – Büchsenerbsen gefüllt. Die überschüssigen Erbsen, oder jedes andere beliebige Gemüse, machen sich sehr hübsch zur Garnierung der Torte, die sicherlich den Beifall der Familie finden wird. Man gibt am besten eine Schüssel grünen Salat dazu und sorgt dafür, daß die Torte gut warm auf den Tisch kommt.

Rechts: Abgegessene Platten mit Resten von Aufschnitt, Wurst und kaltem Braten sind ein trauriger Anblick

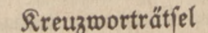
Rechts: Mit ein paar Ergänzungseinkäufen, Erbsen, Schinken, Salat und den Zutaten zu Eierkuchen kann man aber aus den Resten ein schmackhaftes Gericht bereiten

Aufn.: Schöller (Schröder)

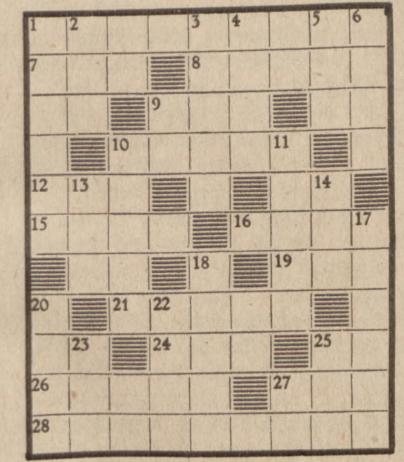
Links: Die fertige Torte wird gut warm mit grünem Salat zusammen gereicht

Die Reste-Torte

Rätsel und Humor



Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Blütenpflanze, 7. Stadt an der Donau, 8. Naturerscheinung, 9. Süßspeise, 10. Musikinstrument, 12. Tonart, 15. französisches Departement, 16. Haustier, 19. Kopfbedeckung, 21. geologische Formation, 24. Nebenfluß der Donau, 26. Widersacher, 27. Schankstätte, 28. Blütenpflanze. — **Senkrecht:** 1. Liebesgott, 2. Schwanzlurch, 3. Segelschiff, 4. Weinernte, 5. alkoholisches Getränk, 6. Schwimmvogel, 10. Amtstracht, 11. Raubtier, 13. Schweizer Kanton, 14. Raubvogel, 17. schottisches Herrschergeschlecht, 18. Laubbaum, 20. Strandsee, 22. Schmuckstück, 23. türkischer Ehrentitel, 25. Landbezirk. 118

Darum 199

Nur weil mein Wort es so begehrt,
Trag' ich den Strumpf von Wort verkehrt.

Silbenrätsel

ark—at—bach—bitz—bo—cha—de—de—de—e—e—e—eb—el—fi—gen—gni—hi—kie—kla—le—lip—ma—mä—me—ment—mi—mo—na—ner—nes—on—on—pe—pi—ra—ra—rah—re—re—rei—schen—schirm—schlos—se—se—ser—so—sthe—sto—tat—tem—ten—ti—tis—zenz

Aus vorstehenden 56 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Jakobi ergeben („ch" gleich ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. größter Redner des Altertums, 2. österreich. Dichterin, 3. Anpreisung, 4. Eidechse, 5. Nordpolarzone, 6. Wutanfall, 7. Mordversuch, 8. Watvogel, 9. angeborene Gemütsart, 10. Name eines Sonntags, 11. Schlechtwetterschutz, 12. jüdische Richterin und Prophetin, 13. Kegelschnittlinie, 14. Handwerker, 15. Ehrentitel der Hochschulrektoren, 16. Zwischenspiel, 17. Volkseinheit. 146

Der kleine Wildfang

Mein kleines Erstes, winzig noch
Und ungefähr drei Käse hoch,
Sucht doch im Klettern schon sein Heil
Und saß vergnügt im zweiten Teil.
„Komm' runter!" rief ich ganz erschreckt,
Als in der Luft ich ihn entdeckt.
Schnell war er da, als könnt' er fliegen,
Und schlug ein Ganzes vor Vergnügen. 204

Lebensmut

Und ist auch einer noch so Wort,
Kommt er doch leicht durchs Leben fort,
Rührt fleißig er an jedem Ort
Sein großgeschriebnes Rätselwort. 202

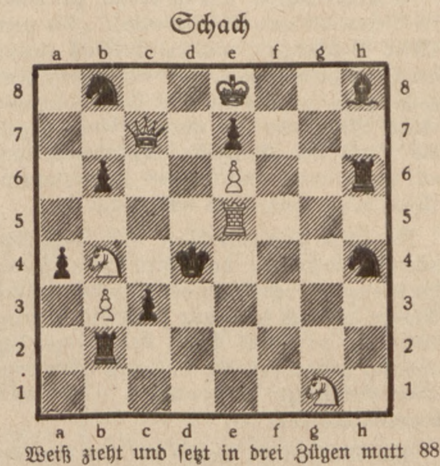
Zerstreut Der Professor ging über den Platz. Sonst fragte er nur in der Schule. Diesmal fragte er auch außerhalb. Er fragte einen Polizisten: „Wo ist der Königsplatz?" — „Die zweite Straße rechts hinunter." — Der Professor nickte: „Gut. Setzen Sie sich." 184



Wie Lieschen Piesecke sich vorkommt 195

Karussell Nach Schottland kam ein Karussell. Der Sohn des Schotten wollte fahren. Der Schotte war dagegen. „Warum, mein Sohn?" „Ich möchte mich auch einmal drehen lassen, Vater." Sagte der Schotte: „Du wirst umsonst gedreht. Die Erde dreht sich." 182

Schach



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt 88

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rösselsprung: Es war, als hätt' der Himmel / die Erde still geküßt, / daß sie im Blütenschimmer / von ihm nun träumen müßt: / Die Luft ging durch die Felder, / die Ähren wogten sacht, / es rauschten leis die Wälder, / so sternklar war die Nacht. / Und meine Seele spannte / weit ihre Flügel aus, / flog durch die stillen Lande, / als flöge sie nach Haus. (Eichendorff)

Silbenkreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Lavendel, 3. Ampulle, 5. Philemon, 7. Neger, 9. Inder, 10. Maler, 11. Amsel, 12. Kanne, 14. Bergbau, 16. Kolonie, 18. Teheran, 19. Register. Senkrecht: 1. Lagune, 2. Delphi, 3. Ammon, 4. Leander, 6. Leben, 8. Germane, 9. Inselberg, 12. Kantate, 13. Kilo, 15. Baumeister, 16. Koran, 17. Niere.

Frieden: Waldesruh.

Magisches Quadrat: 1. Lotse, 2. Orion, 3. Tieck, 4. Socke, 5. Enkel.

Ätherisch: Aroma.

Das Persönchen „Bescheidenheit“

Von Mario Heil de Brentani

Man kann eine Schlacht gewinnen, ohne ein guter Stratege zu sein, man kann bei denkbar ungünstigen Verhältnissen siegen, ohne verschlagen zu sein, ja, man braucht nicht einmal mutig dabei zu sein. Das Kriegsglück ist manchmal wie ein launisches Kind und macht sich von der guten Tante „Logik“ los, stürmt davon, ohne daß die erschrockene Tante es wieder einfangen kann.

Maren zum Beispiel hat eine Schlacht gewonnen.

Sie sitzt in ihrem Bettchen, macht ihr mit Recht so beliebtes, bittersüßes Gesichtchen und dreht sinnend eine eiserne Zange nach allen Seiten. Anscheinend sucht sie eine Stelle, die sich zum Ankauen eignet. Sie muß bereits eine ganze Reihe diesbezüglicher Versuche hinter sich haben, denn die blauen Augen sind eitel Skepsis.

Ja, aber — —! Wie kommt Maren zu diesem furchterregenden Instrument? „Her damit, Maren, raus aus den Fingerchen, da soll doch gleich — —“

Aber das ist leichter gesagt als getan!

Maren will nämlich nicht. Sie krallt jetzt beide Händchen um die Zange und zieht die hellen Augenbrauen hoch.

„Komm, schenk' mir die Zange!“

Aber sie hat das Recht darauf, nicht zu reagieren; wenn ich erst acht Monate alt wäre, handelte ich ebenso. Also muß Mammi her!

„Sag' mal, Mammi, warum gibst du denn dem Kinde . . .“

Mammi stößt einen kleinen Schrei aus und löst die Zange mit einiger Mühe aus ihrer Umklammerung. Natürlich hat Brigitta das angerichtet! Brigitta liebt es, die kleine Schwester vor schwere Probleme zu stellen: Wie spiele ich mit einer spitzen Schere, ohne dabei zum Krüppel zu werden? — Wie kann ich Atem schöpfen, wenn ich ein schweres Kissen von der Couch auf dem Gesicht habe? — Wie bleibe ich weiterhin vornehm und zurückhaltend, wenn mir andauernd mit Pappis trockenem Rasierpinsel im Gesicht herumgefahren wird? Alle diese Probleme gehen auf Brigittas Initiative zurück, und es ist noch gar nicht abzusehen, um wieviel weitere sie ergänzt werden . . .

Es ist nicht jedermanns Sache, dieser schwierigen Problematik gegenüber die nötige Ruhe sachlicher Bearbeitung zu wahren.

Ich zum Beispiel — würde protestieren, mit Armen und Beinen um mich schlagen, brüllen, ja, richtig losbrüllen, daß die Wände das Zittern bekommen und die Nachbarn zum Besenstiel greifen.

Anders Maren. Sie ist blond, hat einen friesischen Namen, der bedeutet: „Die vom Meer Gebürtige“, mütterlicherseits waren die Vorfahren einmal Nordseepiraten. Und nicht wahr, an der Nordsee hat man ruhig Blut! Und man hat auch verlernt, gegen die Tücke der Elemente loszutoben und mit den Armen und Beinen zu strampeln. Man wägt dort oben und wagt auch.

Ich finde das unerhört. Ich selbst bin nämlich mehr für das Strampeln, wenn die Elemente tückisch werden. Ich bewundere Maren, und ich kann nur mitleidig lächeln, wenn ich an Onkel Ernst denke; der hat nämlich behauptet, die Deutung „Die vom Meer Gebürtige“ müsse auf die — Windeln bezogen werden. —

Als Maren kam, waren wir uns darüber einig, daß ihr — gewissermaßen als zweite Auflage des Erlebnisses „Kind“ — eine durch die Macht der Gewohnheit verminderte Aufmerksamkeit zukommen müsse. Wir bedauerten das rosige Etwas, das in Brigittas inzwischen durch ein Kinderbett ersetztes Stubenwägelchen lag und Brigattas außer Dienst gesetzte Windeln benutzte, Brigittas Säuglingsjäckchen und Moltons, Strümpfchen und Höschen trug und beim Ausfahren Brigittas Strickjäckchen und -mützchen anhatte und in Brigittas Kinderwagen die Welt bestaunte.

Es war alles schon einmal dagewesen —.

Onkel Ernst, der gerne philosophiert, faßte diese Duplizität in die tiefsinnigen Worte: Maren hat — ohne etwas dagegen tun zu können — Brigitta gegenüber eine Schlacht verloren!

Aber nach drei Wochen mußten neue Windeln und neue Säuglingswäsche angeschafft werden, weil die alten nämlich der neuen Beanspruchung Widerstand entgegensetzten, und Brigittas Kinderwagen wurde durch einen neuen ersetzt, denn auch er hatte einen Knacks bekommen, dessen Reparatur nicht gelohnt hätte.

Hm, jetzt lag der kleine Erdenbürger mit selbstzufriedenem Gesichte in den neuen Sachen im neuen Wagen. Aber sie war doch immer noch die zweite Auflage von Brigitta!

Da holten wir das Photoalbum, auf dem gedruckt steht „Unser Kind“, und machten die erstaunliche Feststellung, daß Brigitta als Säugling gar kein bittersüßes Gesichtchen gehabt hatte wie Maren, sondern ein pessimistisches Gesicht mit „Wölkchen“ über den Brauen. Und dann sah Maren ja auch ganz anders als ihre Schwester aus! Diese braun — jene blond, ja, richtig, Maren war ja blond . . .!

Hm, das ist ja mal was wirklich Interessantes. Vater und Mutter braun . . . aber zwei Großpapas blond! Rasch die Mendelsche Vererbungstheorie aus dem Schrank geholt! Maren hat ein kleines Vorpostengefecht bestanden!

„Interessantes Kind haben wir!“ sagten Pappi und Mammi von nun an abwechselnd, wenn Besuch kam. „Ist blond, ja, wissen Sie, schon Gregor Mendel sagte . . .“

Maren hatte bereits mehrere siegreich geführte Vorpostengefechte hinter sich. Die Fahne ihres Sieges knatterte im Winde und erhob sich stolz über das Schlachtfeld von These und Antithese.

Dann kam die Sache mit dem Töpfchen . . .

Luise, die Perle, war eines Nachmittags einkaufen gegangen und hatte Maren versehentlich auf dem Töpfchen sitzen lassen. Maren sah sich das eine Zeitlang an, zog dann die Augenbrauen hoch, verschärfte die Intensität ihres bittersüßen Gesichtsausdrucks, verharrte solchermaßen eine weitere Zeitspanne, zog dann einen energischen Mund, wobei die Unterlippe in geradezu napoleonischer Entschlossenheit vorgeschoben wurde, machte dann eine kleine Bewegung nach vorne, gleich darauf noch eine, etwas stärkere, drehte sich etwas nach links und — —

Kurz: als wir nach einiger Zeit in das Kinderzimmer traten, sahen wir folgendes:

Das Töpfchen (entschuldigen Sie, lieber Leser, aber wir sahen zuerst nur es!) lag dort, wo man es hingestellt hatte. Es war nicht umgekippt, obwohl die Be„sitzerin“ besagten Töpfchens friedlich schlummernd am unteren Ende des Stubenwagens ganz ordnungsgemäß lag, und zwar auf der Seite, wie sie das liebte! Während des Falles war das zurückgeschlagene Deckbettchen über sie zu liegen gekommen, und zwar ebenfalls ordnungsgemäß, denn Köpfchen und Ärmchen guckten vorschriftsmäßig heraus. Der Gesichtsausdruck war immer noch energisch, die napoleonische Unterlippe unverändert selbstbewußt!

Du süßer, kleiner Kerl! dachten wir. Deine Schwester pflegte in deinem Alter berserkerhaft zu brüllen, wenn sie nur die geringste Unannehmlichkeit empfand. Man sieht es der netten, lustigen Zweijährigen nicht an, wie tyrannisch sie nach eigenem Gutdünken über das Maß der uns zustehenden Nachtruhe zu bestimmen pflegte, wie ihr sirenenhaftes Gebrüll schließlich einen Nachbarn bewog, die Polizei zu benachrichtigen, worauf eines Tages das Fürsorgeamt eine Dame zu uns schickte, um sich über die vermeintlichen „Kindesmißhandlungen“ zu orientieren.

Du kleiner Kamerad, dachten wir weiter, du willst uns das Leben nicht schwermachen und hilfst dir nach besten Kräften selbst.

Du — Persönchen „Bescheidenheit“!

Nein, du bist nicht die „zweite Auflage“ von Brigitta! Du bist die erste und einzige, darum besonders begehrte und unbezahlbare Ausgabe von Maren!!!

Da hatte Maren eine große entscheidende Schlacht gewonnen! Sie hat sich die Liebe, die wir ihr entgegenbringen, sauer erkämpft, und die „Logik“ unserer Duplizitätstheorie ohne alle Debatte aus dem Felde geschlagen, ohne alle Strategie und Verschlagenheit, nur durch den Einsatz ihrer in ewig feuchte Windeln gekleideten Persönlichkeit — —.

ABENDTRUNK

Nun komm, du lieber Wein!
Gefangner Sonnenschein!
Du bist der Erde süßes Blut.
Du tust der armen Seele gut.
Nun, Weinlein,
Komm herein!
Gefangener Sonnenschein!

Es geht der Tag dahin.
Ich freu mich, daß ich bin,
Daß ich mein Werk zu End gebracht
Und gut gewirkt und gut gedacht.
Nun, Weinlein,
Komm herein!
Ich freu mich, daß ich bin!

Schon dunkelt her die Nacht.
Schön ist der Tag vollbracht.
Mein Herz, durch das dein Feuer schwingt,
Es leuchtet fröhlich auf und singt.
Nun, Weinlein,
Komm herein!
Schön ist der Tag vollbracht.

Will Vesper



MÄDCHEN AUS KOCHEL

Aufn.: E. Retzlaff (Bavaria-Verlag)

Schwer verdient!

Als man den amerikanischen Meisterhumoristen Mark Twain einmal fragte, wie er sein erstes Honorar verdient habe, erzählte er folgendes: „In unserer Schule wurde von morgens bis abends geprügelt, doch den Schülern anheimgestellt, sich mit fünf Dollar für einen wohltätigen Zweck loszukaufen. Als ich wieder einmal vor der Wahl stand, vertraute ich mich meinem Vater an, und der fand, daß es besser sei, fünf Dollars zu zahlen. Er gab mir auch das Geld. Ich aber behielt es und — ließ mich verprügeln.

R. H. Kunze

W—AN Hauptschriftleiterin: Eleonore Elsner, Neubabelsberg. — Verantwortlich für die Schriftleitung: Hans E. Seidat, Berlin NO 55. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 1935—42